

# Erasmus - Erfahrungsbericht

Name - Lisa Brach

Gasthochschule – Hacettepe Üniversitesi Ankara, Türkei

Studienfach – Soziale Arbeit

Kontakt – lisa.brach@gmx.de

Aufenthalt vom 1.08.2010 bis zum 15.02.2011

## 1.Vorbereitung und Planung

Generell sollte man mit den Planungen für ein Auslandssemester ca. ein bis ein halbes Jahr vor Antritt beginnen. Zu den wichtigsten Planungsschritten gehören:

- Erasmus- Bewerbung bei Erasmus- Koordinatorin vom Fachbereich (Frau Hillebrandt) bzw. beim Akademischen Auslandsamt einreichen
- Auslands- BAFÖG beantragen (empfohlen wird 8 Monate vor Antritt). Für die Türkei ist die Bezirksregierung Köln zuständig (<http://www.bezreg-koeln.nrw.de>).
- Kontakt zur Gasthochschule aufnehmen (European Union Office/ Frau Tuba Yildirim) (<http://www.abofisi.hacettepe.edu.tr/eng/basvuru.shtml>) → Bewerbungsfrist für das Wintersemester ist der 15. Mai
- Learning Agreement erstellen (Kursangebot auf der Homepage der Gastuniversität einsehen (<http://www.shy.hacettepe.edu.tr/englishindex.html>))
- Visum beantragen (1 Monat vor Antritt, zuständig sind die Türkischen Generalkonsulate)
- Auslandskrankenversicherung abschließen
- Urlaubssemester beim Studierendensekretariat beantragen

Zusätzlich zu den Vorbereitungen für das Auslandssemester an sich, habe ich mich im Vorfeld für ein Sommersprachkursstipendium des DAAD beworben (wird jetzt nicht mehr vom DAAD durchgeführt, sondern läuft über PROMOS), mit welchem ich einen vierwöchigen Intensivsprachkurs bei Tömer in Antalya absolvieren konnte. Ebenfalls im Vorfeld habe ich mich über die Universität Siegen für einen EILC- Sprachkurs in Istanbul beworben, an dem ich in den ersten zwei Septemberwochen teilgenommen habe.

In meinem Falle haben sich durch zwei etwas unglückliche Umstände, nämlich dass die Hochschulpartnerschaft zwischen der Universität Siegen und der Hacettepe Üniversitesi erst

seit dem vergangenen Wintersemester besteht sowie dem erst kurz zuvor erfolgten Umzug des Departments *Sosyal Hizmet\** auf den *Beytepe* Campus, ein paar anfängliche Kommunikationsprobleme ergeben - eher innerhalb der Gasthochschule, d.h. zwischen dem European Union Office und dem Department - die sich darin äußerten, dass man bei meinem ersten Besuch im Fachbereich weder von meiner Existenz noch von meinem Learning Agreement wusste. Letzten Endes konnte dann aber doch alles im Schnelldurchlauf geregelt werden, sodass sich alles zum Guten gewandt hat.

Durch Rücksprache mit der Koordinatorin vor Ort habe ich aufgrund der höheren „workloads“ pro Kurs von dem im Learning Agreement festgelegtem Besuch von sieben Vorlesungen Abstand genommen und mich für drei Kurse (Medical and Psychiatric Social Work, Social Work Management sowie Professional English for Social Workers) eingeschrieben. Der höhere workload hat sich insofern bemerkbar gemacht, als dass in jedem Kurs ein bis zwei midterms sowie ein final exam im Semester geschrieben wurde.

Die von der Universität organisierte „orientation week“ war meines Erachtens nur mittelmäßig bezüglich Informationen und Aktivitäten zum Kennenlernen anderer Studenten. Ich würde aber trotzdem jedem empfehlen daran teilzunehmen, weil man gerade in der ersten Woche sehr viel bürokratische Angelegenheiten wie z.B. Geld auf die Bank einzahlen um seinen Studierendenausweis zu erhalten, residence permit bei der Ausländerpolizei beantragen etc. erledigen muss und dabei zu 100% auf die Hilfe von türkischen Studenten angewiesen ist. Ich hatte zudem das Glück, dass ich einen „buddy“ zugewiesen bekommen habe, der mir bei Problemen immer zur Seite stand.

## **2.Studium an der Gasthochschule**

### **Vorlesungen**

Da ich im Fachbereich *Sosyal Hizmet* die einzige Erasmusstudentin war, hatte ich in den Vorlesungen immer eine Art Sonderstellung, die sich gehäuft durch Fragen des Typs „wie ist das eigentlich so in Deutschland?“ oder „wie ist denn deine Meinung zu dem Thema?“ ausdrückte, was zwar bisweilen etwas nervig war, jedoch als „Integrationshilfe“ in die türkische Studierendenschaft als sehr positiv zu bewerten ist.

Die von mir zu besuchenden Vorlesungen sollten laut Studienordnung in englischer Sprache abgehalten werden. Schnell sollte sich aber das Gegenteil herausstellen – in einem Fall bedingt dadurch, dass die Dozentin des Englischen gar nicht mächtig war (ich sollte dann zur Besprechung der weiteren Vorgehensweise zu ihrem Büro kommen; nachdem sie aber zweimal zur verabredeten Zeit nicht in ihrem Büro anzutreffen war, habe ich davon Abstand genommen den Kurs zu besuchen) oder in anderen Fällen, weil die Studenten sich flehend an die Dozenten wandten und betonten wie schlecht es doch um ihr Englisch stand. An

dieser Stelle sei zu erwähnen, dass türkische Studenten vor dem vierjährigen Bachelor ein einjähriges Vorbereitungsjahr absolvieren müssen, in dem unter anderem ihr Englisch vorlesungstechnisch auf Vordermann gebracht und die regionalen Unterschiede der Schulbildung ausgeglichen werden sollten. Was allerdings in diesem Vorbereitungsjahr bei einigen Studierenden tatsächlich geschieht ist fragwürdig.

Im Endeffekt fanden also die Vorlesungen zunächst – wahrscheinlich bedingt durch Rücksichtnahme auf mich - zu einem Anteil von 60 % auf Englisch, später als sich dann aber mein Türkisch verbesserte und ich die Frage der Dozenten, ob ich ihren Vorlesungen auch auf Türkisch folgen könnte bejahte, eher zu 80 % auf Türkisch statt.

Trotzdem waren das Textmaterial zu 80 % sowie die Hälfte der Fragen in der Prüfung englisch.

Auch in den Prüfungen zeigte sich wieder die Erasmus- Sonderstellung, da ich aufgrund der Tatsache, dass ich die türkischen Texte nicht lesen konnte, die türkischen Fragen nicht beantworten musste.

Die Vorlesungen an sich unterscheiden sich eigentlich nicht sonderlich von den deutschen: man sollte vorher den Text gelesen haben und ab und zu finden Dialoge zwischen Dozent und Studierenden statt.

Was bei diesen Dialogen vielleicht den Unterschied ausmacht und die Vorlesungen etwas „verschult“, ist, dass Studierende auch unfreiwillig etwas zu diesem beitragen müssen, was mich persönlich wieder einmal an meine Sonderstellung als Erasmusstudent erinnert.

Eine Sonderstellung scheint in *Sosyal Hizmet* Vorlesungen auch das generelle Kopftuchverbot an türkischen Hochschulen zu haben. Zwar findet man kurz vor Vorlesungsbeginn in den Damentoiletten einige Studierende im Verwandlungszustand; in den Vorlesungen trifft man jedoch auch Studierende mit Kopftüchern an, die dann meistens in Grüppchen separiert von den anderen sitzen. Ein solches Segregationsphänomen kann man übrigens leider auch in Bezug auf Kurden und Türken beobachten.

Ebenfalls unterschiedlich zu deutschen Vorlesungen ist die Versorgung mit Textmaterial. Anders als in Deutschland gibt es kein Skriptum oder keine e-learning Plattform, in denen man die Texte in gebündelter Form vorfindet, sondern der Dozent reicht jede Woche einen Text zum Kopierraum, zu welchem man sich dann begeben und den Text kopieren lassen sollte. Den Text für die jeweilige Vorlesung also tatsächlich auch rechtzeitig gelesen zu haben, erweist sich insofern als schwierig, als dass das Einreichen des Textes zum Kopierraum seitens des Dozenten häufig erst ein Tag vorher geschieht. Selbst wenn man es geschafft hat den Text rechtzeitig zu besorgen und zu lesen, ist noch lange nicht garantiert, dass man auch den richtigen Text gelesen hat, denn der Seminarplan - ja, den gibt es tatsächlich!- kann sich auch schon mal über Nacht ändern und überraschenderweise ist ein Dezembertext dann schon im Oktober aktuell.

Was den Gebrauch von Medien betrifft - genauer gesagt von Power Point Präsentationen - kann ich die Art und Weise des Gebrauchs von Seiten der Dozenten nur als negativ bewerten, da ganze Textpassagen einfach in die Folien hineinkopiert werden - meistens ohne Quellenangaben – und dann simultan mit Erscheinen des Stichpunktes an der Wand etwas ganz anderes erzählt wird. In diesem Standpunkt wurde ich übrigens von anderen ausländischen Kommilitonen unterstützt.

Im Endeffekt kann ich sagen, dass ich mein Englisch mit sozialwissenschaftlichem Fachvokabular bereichern konnte, es allerdings aussprachetechnisch etwas „entreichert“ wurde oder um es positiv auszudrücken einen türkischen Akzent hinzugewonnen hat. Auch mein Türkisch - oder zumindest mein Hörverstehen - hat sich ganz gewiss durch die „bilinguale Ausführung“ der Vorlesungen verbessert.

## **Prüfungen**

Laut offiziellen Angaben sollen Prüfungen um „Punkt“ beginnen (wobei: bei den midterm Prüfungen war die Anfangszeit 12.20 Uhr – warum auch immer).

Mindestens eine dreiviertel Stunde bevor die Prüfung beginnt, sind die Räume schon proppenvoll mit Studenten, denn bis zum Prüfungsbeginn gibt es noch einiges zu organisieren:

Findet die Prüfung im alten Teil des Fakultätsgebäudes statt, sind die Wandplätze besonders beliebt, da die Wände dort spickzettelartig vollgekritzelt werden können und dies nicht weiter auffällt, da zuvor auch andere Studenten auf die Idee gekommen sind und sich nun Möglichkeiten bieten zwischen den Zeilen Anderer seine Notizen zu machen. Das Prüfungsaufsichtspersonal kann dagegen ebenfalls nur wenig machen, denn die Notizen von den Wänden zu entfernen würde dann den Beginn der Prüfung – selbst für türkische Verhältnisse – doch arg nach hinten verschieben.

Hat man keinen Platz an der Wand erwischt, kann man sich die Zeit damit vertreiben, andere verrückt zu machen oder sich umgekehrt von den anderen verrückt machen zu lassen. Inspiriert von geheimen - und wie sich nachher herausstellt verlässlichen Quellen - verkünden manche Studenten auch potenzielle in der Prüfung vorkommende Fragen, woraufhin neue Möglichkeiten ergründet werden, die Wände mit Buchstaben zu füllen.

Sucht man kurz vor Beginn der Prüfung noch einmal die Toilette auf, so findet man dort ebenfalls aufgeregt kreischende Damen, die sich ähnlich wie im Prüfungsraum gegenseitig verrückt machen. Wobei man an dieser Stelle erwähnen sollte, dass es auf einer türkischen Damentoilette auch normalerweise so zugeht.

Um zwei Minuten nach wird die Liste mit den Namen der sich in dem jeweiligen Raum zu befindenden Prüflinge an der Tür ausgehangen. Dies bedeutet zunächst große Aufruhr im Hörsaal, denn alle stürzen auf einmal Richtung Ausgang auf die Tür zu. Dann beginnt die

zweite große Aufruhr, da einige Studierende herausgefunden haben, dass sie sich eigentlich in einem anderen Raum – das heißt in einem anderen der fünf unterschiedlichen Räume - befinden sollten und sich nun auf Wanderschaft begeben.

Bis sich schließlich alle Prüflinge am richtigen Ort eingefunden haben, sind es bereits zehn nach. Schließlich erscheinen auch der Dozent bzw. seine studentischen Hilfskräfte.

Bei englischsprachigen Prüfungen beginnt spätestens dann noch einmal Aufruhr wenn angekündigt wird, dass kein Wörterbuch verwendet werden darf – obwohl dies zahlreiche Male zuvor in der Vorlesung angekündigt wurde. Die Studierenden beginnen nun in ihrer Verzweiflung mit all ihren Überredungskünsten den Dozenten davon zu überzeugen, dass sich der Gebrauch eines Wörterbuches doch anbieten würde. Je nach charakterlichen Eigenschaften des Dozenten fällt die Überredungsaktion dann unterschiedlich erfolgreich aus.

Zu Beginn wird sich ebenfalls kollektiv über die zur Verfügung stehende Bearbeitungszeit aufgeregt, was sich nach und nach verliert und man in Ruhe seine Prüfung schreiben kann. Wird jedoch am Ende angekündigt, dass es nun nur noch zehn Minuten bis zur Abgabe sind, steigt der Geräuschpegel wieder an. Zehn Minuten später – wenn die Prüfung eigentlich offiziell zu Ende sein sollte – stehen nach Angaben der Aufsichtsperson doch überraschenderweise noch fünf Minuten zur Verfügung. Sind diese fünf Minuten abgelaufen kann es sein, dass der Dekan an der Tür klopft und fragt, warum immer noch Prüfung geschrieben wird worauf die Aufsichtsperson antwortet, dass später angefangen wurde und es nun noch fünf Minuten bis zum Abgabetermin sind.

Eigentlich können sich die türkischen Studierenden also glücklich schätzen, denn manchmal kann es sein, dass sie ihre Wörterbücher benutzen dürfen, dass ihnen die Wand Antwort auf die Fragen gibt oder ihnen einfach mehr als die offizielle Zeit für ihre Prüfungen zur Verfügung steht.

### **Ramazan der Kopiermann**

Türkische Studenten kopieren nicht selber, sondern lassen kopieren. Zu diesem Zweck gibt es sogenannte *fotokopi odasi* also Kopierzimmer, in die die Dozenten ihre Texte einreichen, welche dann von den Studenten kopiert werden lassen können.

Das *fotokopi odasi* meiner Wahl befindet sich im Keller des Fakultätsgebäudes (Iktisadi ve Idari Bilimler Fakültesi). Begibt man sich dorthin, begegnet einem auf der Treppe schon ein unvergleichlich stickiger Muff von Kopierschwärze und Hitze. Das Fenster ist aber komischerweise nur selten offen. Vor der Tür des Zimmers befindet sich eine Art Laufgitter, das nur vom Sicherheitspersonal, von Erasmus Studenten, die wieder einmal nicht erklären können welchen Text sie genau benötigen oder aber Ramazan und seinen Kollegen geöffnet und durchschritten werden darf. Apropos- Ramazan ist ein kleiner, netter Türke der einen

meistens bedient und auch schon mal einen kleinen Scherz auf Lager hat. Er nennt den Preis – wie viele andere Türken auch- noch in der alten Währungseinheit, wodurch man das ein oder andere Mal mehrere Millionen für seine Kopien zahlen kann. Zeitweise übernimmt Ramazan scheinbar auch andere Hausmeistertätigkeiten, wie zum Beispiel kurz vor Prüfungsbeginn Uhren in den Räumen aufzuhängen.

Seine Kollegen – darunter auch der Leiter des Kopierzimmers – sitzen meistens im hinteren Teil des Zimmers und beschäftigen sich gerne damit ihr Facebook-Profil zu bearbeiten oder die Taktik bei ihren Lieblingsstrategiespielen zu verbessern.

### **Computerraum**

Ähnlich wie Ramazan der Kopiermann gibt es auch einen Computermann, dessen Namen ich aber leider nicht kenne. Er ist also der Administrator im Computerraum und öffnet von Zeit zu Zeit das Fenster oder legt sich schon einmal den Zettel zurecht, der an die Tür gehangen wird und verkündet, dass der Raum in der Mittagspause für eine halbe Stunde schließt. In persönlichen Kontakt mit ihm gekommen bin ich eigentlich nur einmal, als er mich darauf hinwies, dass ich meinen Tee doch bitte woanders trinken solle, was mich zunächst auch nicht weiter störte, als ich ihn aber beim nächsten Besuch des Computerraumes eine Zigarette rauchen sah, habe ich mich schon gefragt was wohl schlimmer ist...

Nicht alle Computer dort verfügen über die neuesten Versionen der Internetbrowser, sodass man sich also einen „Stammplatz“ ausgucken sollte, den man aber zur Rush Hour nicht immer ergattern kann. Die meisten türkischen Studenten benutzen das Internet dort - bis auf einige Gewissenhafte – um ähnlich wie Ramazans Kollegen ihr Facebookprofil zu bearbeiten. In diesem Zusammenhang kann man auch erwähnen, dass türkische Studenten häufig mit ihren Dozenten auf Facebook vernetzt sind. Ob dies das im Vergleich zu Deutschland engere Verhältnis zwischen beiden unterstreicht ist Ansichtssache.

Ich habe es auf jeden Fall den türkischen Studenten nachgemacht, aber erst nachdem die Ergebnisse der letzten Prüfungen feststanden – versteht sich...

### **Sportkurse**

An der Hacettepe Üniversitesi findet man ein reichhaltiges Angebot an Sportkursen. Ich persönlich habe einen Tennis- sowie einen Kletterkurs besucht, die ich jedoch beide auf Grund meines Erachtens etwas seltsamer Lehrmethoden im Sinne von „schnell mal erklären, nachmachen und dann ist auch schon Prüfung“ sowie willkürlicher Ankunftszeiten der Dozenten nicht ganz zu Ende geführt habe. Auch wenn man die Kurse nur zum Spaß besucht, sollte man sich wie alle anderen den midterm und final exams unterziehen. Zugute halten sollte man den Lehrkräften, dass sie sich sehr viel Mühe gegeben haben, noch einmal alles für die Erasmi auf Englisch zu erklären.

## **Tömer**

*Tömer* ist die Sprachlernschule der Türkei schlechthin mit Filialen in Antalya, Alanya, Istanbul, Ankara, Izmir, Bursa, Trabzon und Samsun (<http://www.tomer.ankara.edu.tr>). Möchte man dort Türkisch lernen, sollte man zunächst einen Einstufungstest machen, anhand dessen man entweder in einer der vier Grundstufenkurse (*temel*), der vier Mittelstufenkurse (*orta*) oder aber in das höchste Niveau (*yüksek*) eingeordnet wird. Vier abgeschlossene Grundstufenkurse entsprechen dem Level A2 des gemeinsamen europäischen Referenzrahmens, vier abgeschlossene Mittelstufenkurse dem Level B1. Wie qualitativ der Unterricht gestaltet wird, hängt wie so oft von der Lehrkraft ab. Ich persönlich habe bei zwei verschiedenen Filialen von *Tömer* vier verschiedene Kurse mit vier verschiedenen Lehrern kennengelernt. Unterschiede ergeben sich dadurch, dass mancher Lehrer mehr Wert auf Dialoge legt, ein anderer versucht, marathonmäßig die Inhalte des Buches durchzugehen, und wieder andere, die dem Lese- oder Hörverstehen einen hohen Stellenwert beimessen. Anhand meiner Lernfortschritte würde ich aber insgesamt die Unterrichtsqualität als sehr gut bewerten. Als Erasmusstudent kann man vor allem davon profitieren, dass *Tömer* auch Abendsprachkurse unter der Woche anbietet und sich natürlich über den schönen Rabatt von 40 % freuen.

## **3. Unterkunft**

Während meines Aufenthaltes in Ankara habe ich in einer Mietswohnung mit zwei türkischen Mädchen zusammen gewohnt. Auch wenn mir einige Menschen ohne wirkliche Begründung von dem Stadtteil Kurtulusch abgeraten haben, war ich bedingt durch die reichhaltige Auswahl an Supermärkten um die Ecke, die Anbindung an die Metro, den Bus zur Universität (10 Min. zu Fuß) sowie zum Zentrum (30 Min. zu Fuß) mit dem Standort sehr zufrieden.

Auf das Wohnungsangebot aufmerksam geworden bin ich durch die yahoo group der Erasmus incoming students an der Hacettepe Üniversitesi, der man aus informationstechnischen Gründen unbedingt beitreten sollte.

Die monatliche Miete betrug 200 TL (ca. 100 €) plus Nebenkosten von ungefähr 80 TL (ca. 40 €), wobei der größte Anteil an den Nebenkosten der Gasverbrauch im Dezember und Januar ausgemacht hat. Glücklicherweise hatte ich - so wie meine zwei Mitbewohnerinnen - ein eigenes Zimmer, welches mit einem Bett, einem Kleiderschrank und einem Tisch ausgestattet war, sodass ich dadurch keine weiteren Ausgaben oder logistischen Probleme zu bewältigen hatte. Bis auf die nicht europäischen Standards entsprechende Toilette habe ich mich in der Wohnung sehr wohl gefühlt.

## 4. Geschichten aus dem Alltag

### ....und täglich ruft der Muezzin

Eigentlich müsste es ja heißen: und fünfmal täglich ruft der Muezzin.

Geht morgens die Sonne auf, steht sie mittags am Zenit sowie nachmittags, abends und nachts wird in der Türkei daran erinnert, dass Allah groß ist (größer als alles und mit nichts vergleichbar), dass es keine Gottheit außer Allah gibt und dass Mohammed Allahs Gesandter ist.

Ob die Rufe erhört werden oder nicht hängt zunächst von zwei Faktoren ab: Entfernung der Moschee und Ausrichtung der Lautsprecheranlage zur eigenen Wohnung, Qualität der Stimme des rufenden Muezzins – bedingt durch das finanzielle Budget der einzelnen Moschee und folglich der Qualität deren Lautsprecheranlage sowie der persönlichen Stimmqualität des Muezzins von schrill bis sanft. Wohnt man in einer mit zahlreichen Moscheen gesegneten Gegend, deren Muezzine versetzt im Minutentakt ihren Ruf beginnen, so ergibt sich durch die oben genannten Komponenten ein Stimmengewirr mit schönen Klängen oder aber mit fiesen, schrägen Tönen.

Des Weiteren ist das Wahrnehmen der Muezzinrufe daran gekoppelt, welcher Beschäftigung man zu der jeweiligen Zeit der Rufe nachgeht. Beim ersten Ruf zum Sonnenaufgang kann man also davon ausgehen, dass die meisten Leute schlafen. Abhängig von der Qualität des Schlafes und davon in welcher Schlafphase man sich befindet kann es nun sein, dass man den Ruf überhört, ihn latent wahrnimmt oder aber von ihm brutal aus dem Schlaf gerissen wird. Zur Zeit des Ramadans besteht sogar die Möglichkeit bereits eine Stunde vor dem Sonnenaufgang aufgeweckt zu werden, da der *davulcu\** dann mit lautem Getrommel ankündigt, dass nun die letzte Gelegenheit ist einen *Simit\** mit einem Glas *Tschai\** zu genießen, sieht es doch bis zum Sonnenuntergang mit Essen und Trinken mau aus...

Zusätzlich zum Geräuschfaktor Muezzin kommen die Straßenschreier, die ihrem Namen alle Ehre machen. In ihrer Spezies sind vertreten die Varianten Simit, Schrott, Obst oder Gemüse und andere, deren Warenauslagen aber irgendwie undefinierbar sind. Ihre Marktstrategie ist zweifellos Verlässlichkeit - denn sie ziehen jeden Tag aufs Neue durch dieselben Straßen wie auch zuvor, sie verfügen durch ihre individuelle Stimme über einen Wiedererkennungswert und wie es sich für einen türkischen Händler gehört auch über eine große Portion Verhandlungsgeschick.

## Von häuslichem Fleiß keine Spur

Aufgrund meiner Beobachtungen am lebenden Objekt sowie aus Berichten von anderen Studenten ergibt sich ein Bild der unverheirateten jungen türkischen Frauen, das allen Klischees widerspricht:

*Regelmäßig Spülen?* – aber nein, das machen wir spätestens dann wenn der Bedarf an sauberem Geschirr uns dazu zwingt oder aber eine Invasion von kleinen Fliegen das Betreten der Küche erschwert.

*Übriggebliebenes Essen in den Kühlschrank stellen, damit es sich hält und man noch mal davon essen kann?* – aber nein, lieber lassen wir es auf dem Tisch oder Herd stehen bis es lebendig wird.

*Altes, verdorbenes Essen wegschmeißen?* – aber nein, der Kühlschrank ist ja groß genug und die anderen dort befindlichen Nahrungsmittel werden davon schon nicht in Mitleidenschaft gezogen.

*Toiletten und Waschbecken nach dem Benutzen reinigen?* – aber nein, es wird schon niemand einen Brechreiz bekommen, der nach uns diese Örtlichkeiten aufsucht.

Durch das dargebotene Bild ergibt sich die Vermutung, dass vor der Heirat noch einmal so richtig die S... rausgelassen wird, bevor es dann zum Ernst des Lebens übergeht.

Ähnlich mangelhaft bewertet werden kann der Umgang mit Rechnungen. Nicht nur einmal ist es vorgekommen, dass ich in der Wohnung saß und mich gefragt habe warum es eigentlich auf einmal so kalt geworden ist und das Licht nicht mehr angeht...

Zur Rettung der unverheirateten jungen türkischen Frauen muss man nun aber erwähnen, dass man in der Türkei für Strom und Gas nicht einen monatlichen Abschlag zahlt, sondern eine bestimmte Summe bei den Anbietern im Voraus einzahlt, sodass für diesen Zeitraum – also solange bis das Geld verbraucht ist – Strom und Gas genutzt werden kann. Wie lange dieser Nutzungszeitraum also tatsächlich andauert kann nur abgeschätzt werden, sodass es doch immer wieder spannend bleibt wann man das nächste Mal vergeblich den Lichtschalter betätigt.

Dass ich die Rechnungen nicht einfach selber bezahlt habe liegt daran, dass man um Rechnungen zu bezahlen eine Art ID- Nummer benötigt, die man zwar auch als Nicht - Staatsbürger beantragen kann, aber... (siehe: Kapitel Wartenummern ziehen- Verwirrung garantiert).

### **Wartenummern ziehen – Verwirrung garantiert...**

Das Wartenummer- System ist in der Türkei auf Behörden oder in anderen Institutionen wie etwa Banken und Postämter sehr beliebt. Ähnlich wie in Deutschland gibt es auch in der Türkei meistens Automaten mit Nummern für verschiedene Angelegenheiten z.B. Geldeinzahlung oder Paketaufgabe etc. Die erste Hürde besteht also darin, das Beamten-Türkisch zu verstehen und eine Nummer zu ziehen, die auch zu der Abteilung gehört, bei der man etwas erledigen möchte. Meistens habe ich einfach auf gut Glück eine Nummer gezogen und musste dementsprechend oft auch wieder auf das „Startfeld“ zurück. Das unsinnige dabei ist, dass man in einem solchen Fall direkt vom falschen zum richtigen Schalter geschickt wird, der Beamte am richtigen Schalter einen aber bittet, erst eine Wartenummer zu ziehen, die dann auch gleich aufgerufen wird.

Warum direkt am Schalter bedient werden, wenn man auch erst eine Wartenummer ziehen kann, um dann direkt an der Reihe zu sein?

Noch verwirrender ist es, wenn für eine Abteilung mehrere Schalter besetzt sind und simultan die Nummern aufgerufen werden, sodass es schon ein Wunder ist, im richtigen Moment aufmerksam gewesen und noch rechtzeitig am Schalter anwesend zu sein. Die zweite Hürde besteht nämlich darin, die Reihenfolge der Nummern überhaupt zu verstehen. Da es meistens keine Logik in der Zahlenfolge gibt, ist es nicht unwahrscheinlich, dass von 325 plötzlich auf 645 geschaltet wird. Wer soll da noch den Überblick behalten?

### **Achtung, der Kellner kommt!**

Gerade nachdem ich im City- Center Restaurant auf dem Kampus einen Platz erspäht und mich mit meinem Becher *Ayran*\* an einem Tisch niederließ, winkte mir der Koch von der Theke, um mir zu signalisieren, dass mein Essen zum Abholen bereit war. Keine 30 Sekunden später fand ich mich wieder an meinem Platz ein und biss genüsslich in meinen Döner- Wrap. Erst einige Bissen später bemerkte ich, dass der *Ayran* verschwunden war. Zunächst verdächtigte ich die Kommilitonen am Nachbartisch, als ich aber dann meine bisherigen Restaurant- Erlebnisse Revue passieren ließ, wurde mir klar, dass hinter so etwas nur einer stecken kann: der Kellner.

In den einfacheren Restaurants, den sogenannten *lokantas*, ist es nämlich Gang und Gäbe, dass Teller und Gläser schon gerne abgeräumt werden, obwohl sie noch nicht leer sind und man eigentlich auch noch gar nicht mit dem Essen fertig ist.

Man sollte bei Restaurantbesuchen also immer aktiv den Kellner im Auge behalten und im Falle eines Näherkommens an den eigenen Tisch, bewusst signalisieren, dass man mit dem Essen noch nicht fertig ist. Ansonsten ärgert man sich so wie ich über den Kauf eines *Ayrans* von dem man nicht einmal zwei Schluck probieren konnte.

## Ein Besuch im Hamam

Nicht fehlen bei einem Aufenthalt in der Türkei sollte der Besuch in einem *Hamam*. Etwas anderes als sich dort wohl zu fühlen und zu entspannen kann man einfach nicht: die Architektur, Wandbemalung, und die Akustik, welche das plätschernde Wasser aus den Brunnen an der Wand mit den Stimmen der singenden Masseurinnen zu einem Wohlklang vermischt, bescheren einem durchaus paradiesische Momente.

Nicht ganz so paradiesisch ist es, wenn plötzlich *büyükanne\** neben einem ihr Gebiss herausnimmt und dieses beginnt zu säubern. Und ebenso unparadiesisch war der Moment, als meine Masseurin mir nach dem Peeling ins Gesicht sagte, dass Europäerinnen immer so dreckig seien. Natürlich sind wir das das, denn wir gehen eben nicht einmal im Monat ins Hamam und lassen uns die oberen drei Hautschichten „wegrubbeln“.

Auch wenn ich nach dem Türkischen Kaffee- Peeling meinen weißen Bikini wegschmeißen konnte: ich würde jederzeit wieder ins Hamam gehen.

## Haarschneiden à la Turka

Kurz vor Weihnachten fasste ich allen Mut zusammen und begab mich in einen türkischen Friseursalon. *Kuaföre* gibt es durchaus an jeder Ecke in Ankara - die meisten aber nur für Männer und auch der Berufsstand selber scheint durch und durch von Männern besetzt zu sein.

Empfohlen von Nikolina, einer Kollegin aus dem Sprachkurs, fiel die Wahl auf Gümeyt, der sich meines Erachtens für den Starfriseur der Stadt hielt. Nun ja, da sein Friseursalon in der Nähe des *Sheraton* war, bekam er auch wohl den einen oder anderen Star zu Gesicht.

Mit meinem – gemessen an türkischen Verhältnissen- eher unspektakulärem Erscheinungsbild ließ ich mich im Verwandlungsstuhl nieder und versuchte meine Wünsche zu artikulieren. Seine Starkünste zum Besten gebend, wurde Gümeyt von seinen zahlreichen - der türkischen Arbeiterlogik entsprechend - Lehrlingen angehimmelt und ich als Lehrobject genauestens beobachtet.

Den Höhepunkt des Friseurbesuchs stellte dann das Föhnen dar, welches den Lehrlingen anvertraut wurde. Nichtsahnend stimmte ich der Frage „*dalga ister misiniz?*“ zu und ging davon aus, dass die Haare durch das Föhnen ein wenig gewellt sein würden. Das Föhnen gestaltete sich als eine 30-minütige Prozedur unter der Mitwirkung von mindestens drei Lehrlingen und gefühlten zehn Dosen Haarspray.

Mein Erscheinungsbild hatte sich innerhalb einer Stunde von „unspektakulär“ zu „hochzeitstauglich“ gewandelt.

## **Atatürk und die Türken**

Mein Blick fällt auf den Pullover eines Kommilitonen – genauer gesagt auf etwas, das auf seinem Pullover im Sonnenlicht reflektiert – eine Anstecknadel in Form von goldenen Lettern: K. Atatürk.

Ich schwenke meinen Blick umher und erblicke immer mehr dieser kuriosen Verehrungsaccessoires. Verehrung für einen Mann, der vor 87 Jahren nach dem Zerfall des osmanischen Reiches die Türkische Republik gründete und diese durch Reformen wie der Abschaffung des Kalifats, der islamischen Sharia- Gesetze, die Einführung der lateinischen Schrift und des Frauenwahlrechts, dem Westen näher bringen wollte.

Warum aber denn nun schon wieder diese – auf mich sehr befremdlich wirkende - Zeremonie?

Erst zehn Tage zuvor wurde doch der Jahrestag der Gründung der Republik gefeiert zu dessen Anlass Fahnen mit Mond und Stern auf Halbmast gesetzt wurden und haufenweise Banner mit dem Bildnis des Nationalhelden Schulen, Verwaltungs- und Regierungsgebäude schmückten.

Später am Tag fällt es mir ein: es ist der 9. November – der Todestag Atatürks.

An solchen Tagen in ganz besonderem Maße, aber eigentlich stets im Alltag begegnet einem dieser Verehrungskult.

Verehrt wird dann aber leider nicht nur, dass Atatürk eine Nation modernisiert hat, sondern auch, dass er durch den ausgeprägten Nationalismus einen sehr problematischen Umgang mit Minderheiten ausgelöst hat, der auch heute noch als sein Erbe diesen Menschen das Leben schwer macht.

## **Transport**

### **Stadtbusse, Metro und co**

Alle Busse mit der Aufschrift „EGO“ sowie die zwei Metrolinien in Ankara (Metro/ Ankaray) können mit EGO Fahrkarten genutzt werden, welche an Kiosken, der Universität und an allen Metrostationen erhältlich sind. Für Studenten gibt es „indirimli“, d.h. ermäßigte Fahrkarten. Fahrpläne gibt es leider nicht, sodass man sich - zumindest was die Busse angeht - mit Nachfragen durchkämpfen muss. Die Metro fährt ca. alle fünf Minuten, von 6 Uhr morgens bis Mitternacht.

Zwischen den beiden Campi *Beytepe* (14 km vom Stadtzentrum entfernt) und *Sihhiye* verkehrt der EGO Bus Nr. 230. Zu Stoßzeiten kann es durchaus eine halbe Stunde dauern, bis

man in einen Bus hineinkommt. An dieser Stelle sei zu erwähnen, dass es an der Bushaltestelle auf dem Campus *Beytepe* immer zwei Schlangen zum Anstellen gibt. Besteht man auf einen Sitzplatz im Bus, so stellt man sich an der Bürgersteig- Schlange an. Kommt man auch mit einem Stehplatz aus, so stellt man sich an der Schlange auf der Straße an. Es ist nicht immer ganz einfach abzuwägen, bei welcher Schlange man sich anstellen muss, um möglichst schnell vom Campus wegzukommen.

Ich jedenfalls finde dieses System sehr gut und überhaupt beachtenswert, dass sich die Menschen so diszipliniert in die Warteschlangen einreihen. In Deutschland zumindest habe ich so etwas noch nie gesehen.

## **Taxi**

Die Fahrt mit dem Taxi kann sich als teure Angelegenheit erweisen, wenn man nicht vorher den Preis aushandelt. Mein bestes Verhandlungsergebnis waren 7 TL von Kizilay nach Kurtulusch.

Setzt sich das Taxi in Bewegung, gewinnt man zunächst den Eindruck, dass der Taxifahrer bewusst einen großen Umweg fährt. Einige wenige tun dies auch vielleicht mit Absicht, häufiger ist aber der Grund, dass sie schlicht den Weg oder sogar nicht einmal das Ziel genau kennen – auch wenn sie dies am Anfang sagen. Beinahe im Minutentakt wird also an Straßenecken gehalten, um nach dem Weg zu fragen. Eigentlich ist es ganz interessant und lustig dieses „türkische Navigationssystem“ live mitzuerleben, aber nicht gerade wenn man unter Zeitdruck steht.

Übrigens kann es sich auch eher hinderlich als sinnvoll erweisen, wenn man Passanten nach dem Weg fragt. Ganz gewiss bekommt man sehr viel Hilfe angeboten, aber mit einem Stadtplan ist man dann doch meistens besser bedient. Diese sollte man sich am besten vorher in Deutschland besorgen, weil es sie in der Türkei – zumindest außerhalb von Istanbul - nicht zu kaufen gibt oder aber vorne und hinten nicht stimmen.

## **Überlandbusfahrten**

Die Überlandbusse sind wunderbar dazu geeignet verschiedene Städte der Türkei und meistens auch türkische Sitten und Gebräuche während der Busfahrt kennenzulernen.

Zur Auswahl stehen sämtliche Busunternehmen, über deren Qualität unter Türken meist Unstimmigkeit herrscht. Meines Erachtens kann man mit Metro, Varan oder Pammukale nicht viel falsch machen. Sehr zur Freude armer Studenten sind die in Anbetracht der gigantischen Spritpreise von umgerechnet 1,90 € pro Liter verwunderlich niedrigen Fahrtticketpreise. So zahlt man beispielsweise für die zwölfstündige Fahrt von Antalya nach Istanbul 50 Lira, also ungefähr 25 € - und das für fast 800 Kilometer auf denen man so einiges geboten bekommt:

Zu Beginn einer Busfahrt wird den Fahrgästen in einem heruntergeschelkten, auswendig gelernten Lobesgesang für die Präferenz für das jeweilige Busunternehmen gedankt sowie über die Fahrtzeit informiert. Sodann erhebt sich der Sprecher und waltet seines Amtes als Steward, der in halbstündlichen Abständen Getränke, Sandwiches sowie Kekse serviert oder aber einen Schuss desinfizierendes Kolonya\* in die Hände der Fahrgäste verteilt, während diese es sich wohnzimmermäßig im Bus einrichten. Je nach Fahrtlänge und Busunternehmen variieren Quantität und Qualität des Services, sodass zwischen „Nur- Kolonya und Wasser“ oder „All- inclusive“ Fahrten unterschieden werden kann. Letztere umfassen sogar Fernsehen und W- LAN an Bord.

Auch nachts hat es sich - gezwungenermaßen - als viel interessanter erwiesen, das Geschehen um einen herum zu verfolgen und nicht etwa zu schlafen. So kann man im Falle einer Pause – häufig sinnvollerweise eine halbe Stunde vor Ankunft - mitten in der Nacht im busgesellschaftseigenen Supermarkt, bei genau dem der Bus komischerweise anhält, shoppen gehen, dem Buswaschmann zuschauen wie er den Bus vom Straßendreck befreit, oder wieder auf Achse – Zeuge unglaublich spannender Fahrmanöver des Busfahrers werden. Wobei man bei Letzterem vielleicht doch lieber wieder die Augen schließen sollte...

### **Servis- Busse**

Auch das Benutzen des Servis- Busses vom Campusgelände in verschiedene Teile der Stadt erweist sich als spannende Angelegenheit. Um den Studierenden die Fahrt mit den Servis-Bussen schmackhaft zu machen gibt es den Busschreier. Hat man einen der auf die Haltestelle zukommenden Servis- Busse gesichtet, sollte man sich schleunigst aus der Stimmreichweite des Busschreiers entfernen, da dieser nun zur Hochform auflaufend sein Amt walten lässt und sicherstellen möchte, dass jeder- ja wirklich jeder- über das Fahrtziel des ankommenden Busses informiert wird. Während der Bus sich nun allmählich mit Fahrgästen füllt, wechselt der Informationsgehalt des Geschreis von Fahrtzielbekanntgabe zur Animation zum Weiterdurchgehen. Von nun an erweist es sich auch als schwierig sich der Stimmreichweite zu entziehen, denn um sicherzustellen, dass jeder – ja wirklich jeder – in den Bus hineinpasst, betritt der Busschreier sogar persönlich den Bus. Glücklicherweise können sich die, die einen Sitzplatz ergattert haben im Gegensatz zu denen, die - auf welche Art und Weise auch immer- in den bereits überquellenden Bus hineingepfercht wurden und zu deren Ohren nun die Stimme des Busschreiers von außen dringt, dass der Bus bombosch\* sei und sich für ein paar Menschen doch noch Platz finden lassen würde. Der Busschreier schafft es also auf sensationelle Art und Weise, dass mehr Menschen in den Bus passen als eigentlich möglich ist.

Hieraus ergibt sich ein neuer Aufgabenbereich für den Busfahrer. Denn ist der Bus erst einmal auf der Ausfallstraße Richtung Stadtzentrum angelangt, steigt die Wahrscheinlichkeit eines unangenehmen Aufeinandertreffens des servis- Busses mit der *trafik polisi*. Nähert sich also das gefürchtete Objekt dem Bus, schlägt der Busfahrer Alarm und die an den Fenstern

sitzenden Fahrgäste werden damit beauftragt, so schnell wie möglich die Vorhänge zuzuziehen. Damit nicht nur die Fahrgäste an den Fenstern beschäftigt werden, können alternativ zu der Vorhangmaßnahme auch die Fahrgäste, die sich im Mittelgang befinden dazu aufgefordert werden sich zu ducken, was sich in Anbetracht der Tatsache, dass der Bus doch schon zum Brechen voll ist dazu führt, dass man zum Hinterteil des Vordermanns gedrückt, sehnlichst darauf wartet sich wieder erheben zu dürfen.

## **5.Fazit**

Insgesamt habe ich mich während der Zeit meines Auslandsaufenthaltes sehr wohl gefühlt. Auch wenn ich immer wieder viel Zeit für bürokratische Angelegenheiten aufwenden musste, habe ich sicherlich daraus gelernt, dass sich hartnäckiges Nachfragen auszahlt.

In den vergangenen sieben Monaten habe ich ein wunderschönes und auch kontrastreiches Land mit vielen hilfsbereiten und gastfreundlichen Menschen kennengelernt sowie mein Ziel, Einblicke in die türkische Kultur zu erhalten und mich im Alltag auf Türkisch verständigen zu können, erreicht.

## 6.Finanzen

### Ausgaben

- Insgesamt abgehobenes bzw. getauschtes Bargeld – 5296 €
- Flugkosten – 513 €
- Auslandskrankenversicherung – 245 €
- Telefonkosten – 50 €
- Impfkosten – 100 €
- Laufende Mietkosten Siegen - ca. 1400 €

**7604 €**

### Einnahmen

- Mobilitätszuschuss Fachbereich II - 620 €
- Erasmuszuschuss - 930 €
- Auslands-BAföG (Oktober-Februar) - 3365 €
- Inlands- BaföG (August/September) – 704 €
- Kindergeld – 1196 €
- DAAD Sommersprachkursstipendium – 1025 €

**7840 €**

## 7. Anmerkungen

*Sosyal Hizmet* entspricht unserer Fachbereichsbezeichnung „Soziale Arbeit“

*Davulcu* heißt Trommler

*Simits* sind einfache, aber unglaublich leckere Sesamkringel, die es meiner Meinung nach auch in Deutschland zu kaufen geben sollte

*Tschai* heißt Tee

*Ayran* ist ein Erfrischungsgetränk aus Joghurt und Salz

*Büyükanne* heißt Großmutter

*Kolonya* ist in etwa dasselbe wie Kölnisch Wasser

*Bombosch* heißt etwa superleer

Die **Präsentation der Arbeitskräfte** in diesem Bericht lässt diese nicht immer in gutem Licht dastehen, was aber meines Erachtens Realität ist. Es scheint so, als ob in der Türkei - zumindest in den Städten - jeder eine Beschäftigung hat, auch wenn diese vielleicht manchmal etwas überflüssig erscheint. Unter wirtschaftlichen und psychologischen Aspekten ist dies eigentlich gar nicht schlecht wenn jeder Mensch eine Beschäftigung hat und für die mehr emotionalen als rationalen Türken spielt es wahrscheinlich keine Rolle ob diese Beschäftigung sinnvoll ist oder nicht – aus Sicht deutscher „workaholics“ allerdings schon.

Immer wenn in diesem Bericht von „**den Türken**“ die Rede ist, so bezieht sich dies auf Einzelfälle und Beobachtungen, die ich gemacht habe. Es soll nicht als verallgemeinernd- als ein Bild der gesamten türkischen Kultur, die es ja auch gar nicht gibt als solche - verstanden werden.